

Bombenfund bedroht die Unterneustadt



Schleusenhaus Salztorstr. 5 und im Hintergrund die alte Zündholzfabrik nach Bombenangriff, 23.10.1943 *Foto: Gerhard Böttcher, Kassel*

Wegen einer Fünf-Zentner-Bombe mit einem gefährlichen Spezialzünder mussten im Mai 1994 in der Unterneustadt 500 Menschen evakuiert werden. Erst Stunden nach Räumung des Wohnviertels konnte gegen 21 Uhr des 17. Mai die Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg entschärft werden. Dieses Ereignis weckte bei den Bewohnern die schlimmsten Erinnerungen an die Zerstörung des historischen Stadtteils im Oktober 1943.

Ein alter Unterneustädter sagte: „Der Krieg holt uns immer wieder ein“, als die Maßnahmen zur Evakuierung der Bewohner im Viertel um die Hafenstraße und die Salztorstraße anlaufen. Doch wie kam es zu dieser Bedrohung? Ich war damals in leitender Funktion bei der Berufsfeuerwehr Kassel und erinnere mich noch genau an die Abläufe bei diesem schwierigen Einsatz der Sicherheits- und Ordnungskräfte.

An diesem 17.05.1994, einem warmen Frühlingstag, wurden Erdbauarbeiten im Bereich des Standortes der alten Zündholzfabrik in der Salztorstraße durch geführt. Nachdem durch den Krieg die Unterneustadt weitestgehend zerstört wurde, sollte nun hier ein neues Wohnquartier mit 120 Wohneinheiten entstehen. Der Bauherr, das Versorgungswerk der Landesärztekammer, hatte das Baugrundstück nahe der Fulda bereits 1991 erworben.



Brach liegendes Gelände zwischen Salztor- und Hafenstraße, 1992 Foto: HNA



Ein älterer Mann lässt sich von der Polizei die Räumung erklären Foto: J. Herzog, HNA

Kurz nach zwölf Uhr stießen Bauarbeiter in der Hafenstraße auf die Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg. Die an den Fundort gerufene Polizeistreife erkannte die drohende Gefahr und forderte Verstärkung an. Per Lautsprecheransagen in Deutsch und Türkisch wurden die Leute aufgefordert, ihre Häuser zu verlassen. In der Folgezeit wurden rund 500 Menschen evakuiert. Sogar im Gefängnis mußten Untersuchungshäftlinge ihre Zellen auf eine abgelegene Seite wechseln. Der zuständige Kampfmittelräumdienst wurde gerufen. Die Polizei sperrt großräumig - bis zu 500 Meter - um den Bombenfundort ab. Was die Arbeiter und die Polizei noch nicht wussten: Die Bombe hatte einen Spezialzünder. Als chemischen Langzeitzünder bezeichnet ein Sprengstoffexperte den Mechanismus später. Wäre der Behälter mit Säure in der Bombe durch Bewegung des Objektes beschädigt worden, hätte es auch 50 Jahre nach Kriegsende innerhalb von 30 Minuten - spätestens aber nach 72 Stunden - wegen des Austritts von Flüssigkeit zur Explosion kommen können.

Der anwesende Kampfmittelräumdienst wagte sich nach reiflicher Überlegung nicht an das Objekt. Die Sache war keine Routineangelegenheit, wie die Entschärfung einer Stabbrandbombe, die am Vormittag auf freiem Feld in Baunatal in kurzer Zeit abgelaufen war. Es kann noch Stunden dauern, bis so eine ständig drohende Gefahr beseitigt ist.

Ein Experte vom Regierungspräsidium aus Darmstadt wurde angefordert. Doch der würde erst gegen 18 Uhr eintreffen können. Für die betroffenen Bewohner, die z.T. im Haus der Jugend untergebracht wurden, stellte sich nun die Frage der Versorgung mit Getränken und Speisen. Sollte der Einsatz bis in die Nacht dauern, musste auch an eine Notunterkunft gedacht werden. Erst jetzt wurde die Leitstelle der Feuerwehr und des Rettungsdienstes in das operative Geschehen eingebunden.

Während die Polizei am Bunker in der Hafenstraße ihre örtliche Führungsstelle aufbaute, wurde der Bus für die mobile Einsatzleitung der Feuerwehr am Haus der Jugend postiert. Der Verkehrsgarten vor dem Haus glich fast einem Rummelplatz. Evakuierte Personen und Helfer liefen hier vorbei und erhielten Auskunft und Hilfe. Rettungswagen brachten ältere und behinderte Menschen ins Haus der

Jugend, wo freiwillige Helfer des Roten Kreuzes Tee und Kaffee servierten. Notärzte kümmerten sich um die medizinische Betreuung.



Polizei und Rettungsdienst bei der Evakuierung an der „Elve“ Foto: J. Herzog, HNA

Berufsfeuerwehr und der Rettungsdienste trafen Vorkehrungen für eine Übernachtung in der Herderschule auf der westlichen Seite der Unterneustadt im Blücherviertel. Dazu wurden Feldbetten und warme Decken aus den Beständen des Katastrophenschutzes von RK Helfern antransportiert.

Für die Anwohner war das eine riesige, aufregende Situation. Einige Ältere fühlten sich gar an die Kriegszeit erinnert. Ein Mann, der an der Fuldaschleuse arbeitete, hat Pech; Sein Auto stand in der Sperrzone. So konnte er nicht nach Speele zu seiner Familie. Andere hatten Sorge um ihr Hab und Gut, das sie in den Wohnungen zurück lassen mussten.

Die Bombenexperten aus Darmstadt und Münster ließen sich Zeit. Nur nichts überstürzen, hieß ihre sinnvolle Devise. Nur so können die Experten sicher arbeiten. Es ist ihr Leben, dass sie bei dieser schwierigen Arbeit riskieren. Inzwischen wurde es dunkel und an das Erdloch mit der Bombe musste eine Lichtgiraffe der Feuerwehr zum Ausleuchten dicht am Kraterrand aufgestellt werden. Für die Einsatzkräfte der Feuerwehr war dies eine besonders kritische Situation, angesichts der fortwährend drohenden Gefahr. Der kleinste Fehler hätte die Explosion bedeuten können.



*Scheinwerferlicht beleuchtet die entschärfte Fliiegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg
Foto: J. Herzog, HNA*

Doch kurz nach 21 Uhr war es schließlich vollbracht: "**Bombe entschärft!**". Alle atmeten auf.

Der Bombenexperte, Dieter Oppermann, vom hessischen Kampfmittelräumdienst in Darmstadt erklärte, dass nur hin und wieder solche Bomben mit diesem Typ Zeitzünder gefunden werden. Der

Typ sei gefährlich. In Kassel war es die Erste. Die entschärfte Fünf-Zentner-Bombe könnte von einem amerikanischen Angriff vom 30. Dezember 1944 stammen. Damals seien über 2100 Bomben durch die Wolken gefallen. Der Angriff habe dem Verschiebebahnhof in Rothenditmold gegolten.

Die Menschen kehrten bald in ihre Quartiere zurück. Doch die Angst blieb, denn die Bombe hätte jederzeit hoch gehen können und wie viele liegen noch unerkannt im Erdreich, vielleicht in ihrem Grundstück? Der Bombenfund in der Unterneustadt hinterließ Verunsicherungen.

Erhard Schaeffer, 2021

Quellen:

- *HNA Ausgaben 18.05. und 19.05.1994*
- *Gefährdungsanalyse für das Land Hessen, Oktober 2000*